

Aus dem Buch des Propheten Sacharja 9,9-10

Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist gerecht und hilft; er ist demütig und reitet auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin. Ich vernichte die Streitwagen aus Efraim und die Rosse aus Jerusalem, vernichtet wird der Kriegsbogen. Er verkündet für die Völker den Frieden; seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Eufrat bis an die Enden der Erde.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 8,9.11-13

Ihr aber seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt. Wer den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm. Wenn der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus Jesus von den Toten auferweckt hat, auch euren sterblichen Leib lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt. Wir sind also nicht dem Fleisch verpflichtet, Brüder, so daß wir nach dem Fleisch leben müßten. Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, müßt ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die (sündigen) Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 11,25-30

In jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will. Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.

Liebe Brüder und Schwestern!

Viele Menschen können sich auch heute noch begeistern über eine unerwartete und ausgefallene Liebesgeschichte. Da kann man z. B. lesen, wie die Liebe eines Königs auf ein kleines bürgerliches Mädchen fällt. Gewisse Romane erzählen ausführlich von der ersten Begegnung bis zur prunkvollen Hochzeit und darüber hinaus bis zum ersten Kind. Und dabei will das Staunen kein Ende nehmen.

Auch viele *Märchen* greifen dieses Thema immer wieder auf: Irgend ein Mächtiger lässt sich herab und hebt einen kleinen Menschen zu sich empor und sagt ihm: Ich liebe gerade dich; gerade dich habe ich mir erwählt; gerade dich will ich glücklich machen.

„*Romane* und *Märchen!*“ - könnten wir einwenden. Aber wenn solche Geschichten und Märchen in ihrem *tieferen* Sinn verstanden werden, so kann man sagen, dass hier eine Ahnung des *Göttlichen* zum Ausdruck kommt.

Denn um eine solche unerwartete Liebesgeschichte geht es eigentlich auch in der Geschichte Gottes mit uns Menschen: Der ewige und erhabene *Gott* ist es, der sich uns Menschen zuwendet; *er* ist es, der seine ganze Liebe den Kleinen und Geringen, den Unmündigen, den

Mühseligen und Beladenen schenkt. Der erhabene Gott ist es, der zu uns Menschen herabsteigt.

Über dieses Wunder der Liebe Gottes spricht heute Jesus selbst: er erzählt uns die Liebesgeschichte zwischen dem allmächtigen Gott und uns kleinen Menschen; und er tut es, indem er in einen preisenden Jubel ausbricht: „Ich *preise* dich, Vater, ich *preise* dich, weil du all *das* den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen“.

Jesus ist ganz überwältigt von diesem Plan seines Vaters. Er jubelt darüber, dass er dieses Geheimnis der Liebe Gottes gerade denen mitteilen kann, die geplagt und beladen sind. Und er freut sich darüber, dass gerade die Kleinen und die Demütigen fähig sind, diese Liebe zu begreifen und anzunehmen.

Und wie Jesus sich darüber freut, so freut sich darüber auch, wer mit ihm verbunden ist: So jubelt z. B. *Maria* über das Gleiche, wenn sie in ihrem Lobgesang ausruft: „Meine Seele preist die Größe des Herrn; denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut... er erhöht die Niedrigen... die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben“. - Auch *Maria* freut sich darüber, dass die Kleinen und die Schwachen erhoben werden und zur Geltung kommen.

Für uns erheben sich an diesem Punkt zunächst einige Fragen: Gelingt es uns, in diesen Jubel Jesu und in den Jubel Mariens miteinzustimmen? Sind wir offen für Gottes Liebe und für das Wirken Gottes in uns? Was empfinden wir, wenn es da heißt, dass Gott sich auf uns herablässt?

Sind wir nicht auch als Christen noch zusehr darauf aus, unsere eigene Größe und unsere eigenen Leistungen in den Fordergrund zu stellen? Pochen wir nicht zu gern auf unser eigenes Wissen, auf unser eigenes Können, auf unsere Selbstgerechtigkeit? Und gehören nicht auch wir deshalb zu den Weisen und Klugen, denen die Liebe Gottes und seine Geheimnisse letztlich verborgen bleiben?

Jesus, der sich bis zum Äußersten erniedrigt hat, und *Maria*, die demütige Magd – beide brechen in Jubel aus über Gott, der sich auf die Niedrigen herablässt.

Grund zu Freude und Jubel über diesen Gott – *Grund* dazu hätten auch *wir!* – Und doch leben grade heute so viele Menschen in Unzufriedenheit, - in Unzufriedenheit mit sich selbst und mit anderen; und viele sind eben auch unzufrieden mit Gott; anstatt ihm zu begegnen, um ihn zu preisen, bleiben sie ihm fern.

Es gibt heute ein hohes Wissen in vielen Bereichen; und so viel man auch jammern mag, es gibt (immer noch) den Wohlstand, es gibt die Großen und Mächtigen, es gibt die Weisen und Klugen. Aber - ist es nicht gerade deshalb, weil es *davon* so viele gibt, - ist es nicht gerade deshalb, dass Gott heute vielfach verborgen bleibt, und seine Liebe und seine Botschaft nicht durchdringen können?!

Es fehlen heute vielfach die Kleinen, es fehlen heute die Demütigen. Und natürlich dürfen wir dabei nicht nur an die anderen denken.

Wir alle müssen wieder zu einer neuen Gesinnung zurückfinden. Denn nur dort, wo Demut und Genügsamkeit gegeben sind; dort, wo der materielle Wohlstand nicht zum Götzen wird, sondern zu einem Mittel, um dem Bruder in Not zu helfen; dort, wo der Mensch nicht nur seine Leistungen, sondern auch seine Grenzen sieht, - *dort* ist der Raum und die Haltung gegeben, wo Gottes Liebe und Gottes Geheimnisse sich auswirken können.

Solche Demut und solches Dienen, sich für klein und gering halten, mühselig und beladen sein, - das wird freilich auch als *Joch* empfunden. Und von diesem Joch sagt Jesus, dass wir es auf uns nehmen sollen. Jesus erspart uns also nicht jede Mühe. Aber weil es *sein* Joch ist und von ihm mitgetragen wird, ist es nicht nur erträglich, sondern wird für uns zum Heil und zum Segen sein. Amen.

P. Pius Agreiter OSB